

# Wir können die Studierenden nur zum Wasser führen, trinken müssen sie selber

Margrith Walther und Simone Badertscher haben sich in der CAS-Weiterbildung «Berufspraxis kompetent begleiten» damit auseinandergesetzt, wie Empowerment in der praktischen Ausbildung von Studierenden ermöglicht werden kann und welchen Mehrwert es bringt.



## Wie stärkt ihr Studierende in Unterrichtsbesprechungen?

**Simone Badertscher (SB):** Indem ich im Gespräch nicht von mir, sondern von ihnen ausgehe. Entscheidend ist, dass sie selber Handlungsalternativen entwickeln können. Das Gegenüber soll merken, dass seine Gefühle in Ordnung sind. Studierende haben den Fokus zu oft auf dem Negativen.

**Margrith Walther (MW):** Ich steige nicht mit Defiziten in eine Besprechung ein, sondern mit einem positiven Feedback. Danach stelle ich Fragen. Beispielsweise: Wo würdest du deine Lektion auf einer Skala von 1 bis 10 einordnen? Was braucht es, damit sie noch einen Punkt

besser wird? Diese Frage öffnet. Und wir einigen uns auf ein Thema, das wir genau anschauen.

## Ihr habt ein Arbeitsinstrument für die Unterrichtsbesprechung entwickelt. Wie unterstützt es euch?

**SB:** Es gibt uns Sicherheit und Orientierung. Gute, stärkende Fragen im Alltag stets im Kopf zu haben, ist unmöglich.

**MW:** Unser Fächer dient uns dazu, die Studierenden zum Sprechen zu bringen und den roten Faden nicht zu verlieren.

**SB:** Die Gefahr besteht, dass man abdriftet, den empowernden Gedanken vergisst und nur noch kritisiert. Das Instrument hilft mir, zurück-

zukommen zum Grundgedanken. Früher hatte ich einen höheren Anteil an Redezeit. Dank der Auseinandersetzung in der Weiterbildung habe ich gelernt, mich mehr zurückzuhalten. Wir lassen unser Wissen einfließen, aber die Studierenden müssen möglichst selber zur Einsicht kommen.

## Ihr schreibt in der CAS-Abschlussarbeit: «Es zeigte sich, dass es zusätzlich zum Instrument hohe Professionalität im Lehrberuf, eine starke Persönlichkeit und eine fundierte Ausbildung für die Begleitung von Studierenden braucht...» Wie kommt man zur Persönlichkeit?

**MW:** Persönlichkeit ist auch eine Frage der Reflexionsfähigkeit. Die empowernde Lehrperson hat ein fundiertes Theoriewissen, praktische Handlungskompetenz, funktionierende Beziehungen in alle Richtungen, kann ihr Netzwerk nutzen und ist sich ihrer Stärken und Ressourcen bewusst.

**SB:** Es braucht grosse Neugier für das Leben, für spezifische Themen, ein inneres Feuer und den Willen, sich zu entwickeln.

**MW:** Widerstände sind ebenfalls wichtig. Man muss die Bereitschaft mitbringen, sich aus der Komfortzone zu bewegen.

## Seid ihr im CAS persönlich weitergekommen?

**SB:** Ja, ganz klar. Wir haben Hürden geschafft, die wir uns nicht zugetraut hatten, sind kompetenter geworden, können gewisse Dinge besser wahrnehmen und bewusster verarbeiten. Wir haben uns auch mit Resilienz befasst.

**MW:** Auch die Auseinandersetzung mit Kon-

zepten und Modellen fand ich spannend. Mich als Lehrperson mit anspruchsvoller Theorie herausfordern zu lassen, war bereichernd.

## Ihr möchtet die Reflexionsfähigkeit der Studierenden fördern, um die Qualität der Unterrichtsbesprechungen zu erhöhen. Wie macht ihr das konkret?

**SB:** Am Anfang kommt man unter Umständen zu einer Meinung oder Haltung, die nur auf den ersten Blick richtig oder weiterführend ist. Reflektieren beinhaltet, einen Schritt zurückzumachen, sich mit einer gewissen Unvoreingenommenheit an ein Thema zu wagen, andere Perspektiven einzunehmen. Das kann ich nur, wenn ich nachdenke. Wenn ich die Perspektive des Kindes einzunehmen versuche, eröffnet sich vielleicht ein anderer Lösungsweg. Bei Elterngesprächen finde ich es wichtig, dass ich mir vorher überlege, aus welchem Umfeld die Eltern kommen, wie wir das Kind gemeinsam unterstützen können. Empowerment steht auch dort im Zentrum. Diese Haltung hat auf meinen Alltag eine positive Wirkung.

**MW:** Man kann im Unterricht immer wieder das Gleiche machen. Aber das ist völlig unbefriedigend. Ich möchte in die Selbstwirksamkeit, Gestaltungsfähigkeit kommen. Dafür muss ich nachdenken, innehalten, eine Aussenperspektive einnehmen.

## Man hätte euch im CAS auch einfache Rezepte abgeben können...

**SB:** Sicher funktionieren auch gute Rezepte. In diesem Sinne: Wenn jemand mit unserem Instrument arbeiten will, gerne. Aber der Prozess ist wichtig! Unsere Fragen haben wir in langer

Arbeit entwickelt. Aber das kann man nicht bei allen Themen im Schulalltag selber tun. Manchmal bin ich froh, etwas Gutes übernehmen zu können.

**MW:** Beim heutigen Lehrkräftemangel kann fast jede Person an einer Schule angestellt werden, auch weil man glaubt, Rezepte reichten. Das ist eine völlige Fehlannahme und führt zu einer Entwertung des Berufs.

**SB:** Wir alle sind zur Schule gegangen, haben Muster übernommen, reproduzieren. Es ist jedoch wichtig, dass man überlegt, ob etwas noch gut ist. Studierende wollen in Praktika Erfahrungen sammeln, ausprobieren. Sie sagen immer wieder: Ich hätte nie gedacht, dass Unterrichten derart komplex ist.

**MW:** Studierende bringen wertvolles Theoriewissen mit, ich kann auch sehr von ihnen profitieren, sie sind am Puls. Ihre Inputs können für uns erfahrene Lehrpersonen gewinnbringend und inspirierend sein.

### **Empowerment von Lehrpersonen soll der Förderung des schulischen Lernens dienen. Könnt ihr das ausführen?**

**SB:** Grundsätzlich geht es darum, dass Lernende Fortschritte machen, Hürden meistern lernen, die sie im Schulkontext vorfinden. Das ist eine sehr komplexe Aufgabe. Lehrpersonen unterstützen sie dabei. Dies ist nur möglich, wenn sie selber kompetent, empathisch und engagiert sind. Wer das nicht ist, lässt vor allem Arbeitsblätter ausfüllen. Es braucht viel Energie, auf die einzelnen Kinder zuzugehen, sie wahrzunehmen. Daher müssen wir auch wissen, was es braucht, damit es uns gut geht. Wir müssen auch mal «ds Füfi la grad sii». Wir

können die Lernenden nur zum Wasser führen, trinken müssen sie selber. Als ich jünger war, dachte ich, es gelinge mir, sie zum Trinken zu bringen. Jetzt sehe ich es entspannter. Und halte es aus.

**MW:** Im Sinne des Konstruktivismus ist mir bewusst, dass jedes Kind an einem anderen Punkt steht und andere Bedürfnisse hat.

### **Loben sei offenbar nicht der richtige Weg zum Empowerment?**

**MW:** Wir haben oft darüber diskutiert. Die Anstrengung zählt. Loben kann, wie Strafen, schwächen, weil es die eigentliche Absicht, die hinter einer Arbeit oder Handlung steckt, die intrinsische Motivation, kaputt macht. Studierende sollen nicht für ein externes Lob lernen, sondern für sich. Man soll zwar schon loben, aber nur wohldosiert und überlegt.

**SB:** Inflationäres Loben ist kontraproduktiv. Die Hattie-Studie beweist das.

**MW:** Ausschliesslich zu loben, wäre viel einfacher. Wir wollen aber das Ganze im Auge behalten und auch darauf achten, wo es Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Wir wollen die Studierenden ja gut auf den Berufsalltag vorbereiten, damit sie bestehen können.

**SB:** Das ideale Verhältnis von Lob zu Kritik ist 5 zu 1. Oft trägt man in der Schule jedoch die Defizitbrille, anstatt betont ressourcenorientiert vorzugehen.

**MW:** Im Malort, den ich leite, beurteilen wir nicht. Das ist für die Schüler:innen und auch für mich unglaublich schwierig. Wir verzichten auf jegliche Kommentare. Dabei fällt auf, wie anspruchsvoll es ist, nicht zu werten. Richtig und falsch stecken tief in uns.



Margrith Walther (links) ist Primarlehrerin und unterrichtet an der Primarschule Wattenwil Textiles und Technisches Gestalten sowie verschiedene Wahlfachangebote. Als TTG-Fachbegleitperson unterstützt sie Studierende der PHBern.

Simone Badertscher ist Primarlehrerin und arbeitet an der Schule Lyssach als Klassenlehrerin an der 2./3. Klasse. Zudem begleitet sie zukünftige Lehrpersonen in ihrem berufspraktischen Studium an der PHBern.

### **Ausbildung ist eine Verbundaufgabe von PH und Schule. Einverstanden?**

**MW:** Ja. Theorie und Praxis sollten Hand in Hand gehen. Theorie muss den Reflexionsrahmen geben und der Praxis nützen.

**SB:** Praxis und Theorie sind zwei Pfeiler. Wenn man sie nicht verbindet, bleibt jeder dürftig, wenig reichhaltig. Im Alltag droht die Theorie an Bedeutung zu verlieren und von Routine völlig verdrängt zu werden. Die Verbindung von Theorie und Praxis muss aber auch von der PH gesucht werden, denn wir Lehrpersonen sind am Puls des Berufs. Was wir erleben, soll in die Forschung einfließen.

### **Euer Anliegen?**

**SB:** Die Rahmenbedingungen müssen stimmen, damit Empowerment gelebt werden kann. Manchmal muss man Gegensteuer geben, damit der Alltag noch stärkend ist. Ich finde es wichtig, dass die Stimme der Lehrpersonen genügend gehört wird!

**MW:** Es wäre verschwendete Energie, Studierende zu empowern, die sich im Schulalltag in Strukturen wiederfinden, welche keinen Spielraum für ihre Anliegen lassen.

«Empowerment – Mehrwert für die praktische Ausbildung von Studierenden,» lautet der Titel der CAS-Abschlussarbeit von Margrith Walther und Simone Badertscher. Das dreiteilige Empowerment-Arbeitsinstrument, bestehend aus einer Sammlung von Haltungen und Unterstützungsmöglichkeiten, einem Fächer mit Fragen und einem Kartenset, kann hier als pdf-Datei bestellt werden: [simone.badertscher@schule-lyssach.ch](mailto:simone.badertscher@schule-lyssach.ch) [margrith.walther@schulewattenwil.ch](mailto:margrith.walther@schulewattenwil.ch)



## **DAS Schulleiter:in (DAS SL)**

In Kooperation mit der PH Luzern

Nächster Start:  
Luzern, Juli 2024

Weitere Infos finden Sie auf [aeb.ch](http://aeb.ch)

**a e b** AKADEMIE FÜR ERWACHSENENBILDUNG  
SCHWEIZ

